

Krajiška Suza – Betagtenbetreuung in Sanski Most

Informationen Dezember 2016

Das Team von „Krajiška Suza“ betreute im ersten Halbjahr gemäss dem Halbjahresrapport, den wir am 19. August bekommen haben, 107 betagte Menschen. Sie werden im Durchschnitt zwei- bis dreimal pro Woche von den Betreuerinnen besucht, mehr als die Hälfte von ihnen benötigt zudem medizinische Betreuung durch das Pflegepersonal: Blutdruck- und Blutzuckerkontrolle, Injektionen, Infusionen usw. Ebenso viele benötigten ärztliche Hilfe, sei es zu Hause oder in der Ambulanz.



Betreuung zu Hause

Die Betreuung zu Hause sowohl in Sanski Most selbst als auch im Kanton Una Sana ist eine grosse Herausforderung für die Betreuung der Betagten. Da das politisch-wirtschaftliche System schlecht funktioniert, ist die soziale, medizinische und finanzielle Situation gerade für Betagte völlig unzureichend. Viele der betagten Alleinlebenden leiden unter Depressionen. Sie sind einsam und haben keine Möglichkeiten, mit anderen Betagten in Kontakt zu treten. Sie werden passiv, entwickeln Minderwertigkeitsgefühle und Kommunikationsprobleme.

Das Team von Krajiška Suza sieht sich vor allem mit zwei Problemfeldern konfrontiert: die ökonomische Situation und familiäre Konflikte. Die Betreuung der Betagten beinhaltet weit mehr als die Unterstützung im Alltag. Dank der Initiative von Teammitgliedern von Krajiška Suza konnte die ökonomische Situation von einigen Betagten und deren familiäre Situation deutlich verbessert werden.

Ein paar Beispiele

Eine alte alleinlebende Frau, die ein paar Hühner hält, konnte nicht alle Eier selber verwerten, weshalb ihr vorgeschlagen wurde, die Eier zu verkaufen. Die Betreuerin machte ein Inserat in der lokalen Zeitung für den Eierverkauf. Seither kommen regelmässig einige Frauen aus dem Dorf zu Besuch, um Eier zu kaufen – und ihr die Zeit zu vertreiben.

Eine geschiedene und alleinstehende betagte Frau war jahrelang auf soziale Unterstützung durch das Team von Krajiška Suza angewiesen. Als ihr geschiedener Mann starb, halfen ihr die Betreuerinnen, die nötigen Dokumente aufzutreiben, dank derer sie sein Haus erbt. Seither hat sich ihre Situation völlig verändert, sie ist sehr aktiv geworden und unterstützt zwei hilfsbedürftige Personen in ihrem Umfeld.

Eine von Krajiška Suza betreute alte Mutter litt darunter, dass ihre Tochter den Kontakt zu ihr verweigerte. Die Betreuerin nahm Kontakt zur Tochter auf und lud sie ein, die Mutter zu besuchen. Sie erzählte von ihrer Eifersucht auf ihren Bruder, überzeugt davon, dass er zeitlebens von der Mutter bevorzugt worden war. Sie selber hatte eine schwierige Ehe und das Gefühl, dass alle gegen sie waren, auch ihre Mutter. Seit diesem Gespräch zwischen Mutter und Tochter, an dem auch die Betreuerin anwesend war, besucht die Tochter ihre Mutter regelmässig. Auch die Enkeltochter, die ihre Oma kaum kannte, ist häufig zu Besuch. Die Arbeit der Betreuerinnen gestaltet sich seither wesentlich einfacher, weil sich die Atmosphäre im Haus merklich gebessert hat.

Eine alte Frau lebt mit der Familie ihrer Schwiegertochter im selben Haus, jedoch in zwei getrennten Wohnungen. Die junge Frau erlaubt ihrer Schwiegermutter nicht, ihre Wohnung zu betreten und ihre zweijährige Enkelin zu besuchen. Die Betreuerinnen suchten das Gespräch mit der jungen Frau. Daraufhin willigte diese ein, dass ihr Kind immer dann zur Grossmutter auf Besuch gehen darf, wenn die Betreuerinnen anwesend sind.

Aktivitäten

Um der Einsamkeit und Inaktivität der Betagten vorzubeugen, unternehmen die Betreuerinnen verschiedene Spaziergänge: Sie begleiten sie zum Arzt und zum Coiffeur, zum Bankomaten, besuchen mit ihnen Nachbarinnen und Nachbarn im Quartier oder im Altersheim, gehen mit ihnen zu ihrem Haus, das sie vor dem Krieg bewohnt hatten. Da viele von ihnen nicht mehr gut zu Fuss sind, benötigen sie Rollstühle oder Rollatoren.

Eine ältere Person wurde ermutigt, anstelle von Windeln einen Toilettenstuhl zu benutzen. Sie befürchtete, nicht wieder aufstehen zu können. Doch dank der Hilfe der Betreuerin und ihrer Familie schaffte sie es, ihre Furcht zu überwinden und ist seither nicht mehr auf Windeln angewiesen.

Eine andere Person hatten die Betreuerinnen ermutigt, einkaufen zu gehen. Anfänglich wurde sie begleitet. Mit der Zeit entwickelte sie gute Beziehungen zu den Angestellten der Geschäfte, sodass sie auf deren Hilfe beim Einkaufen rechnen kann.



Versöhnung von Familienmitgliedern

Eine alte Frau serbischer Nationalität wurde im Krieg aus ihrem Heimatdorf vertrieben und lebt seither völlig isoliert, ohne familiäre und nachbarschaftliche Kontakte. Die Pflegekoordinatorin von Krajiška Suza erkannte ihr Problem. Ihre Familie, wohnhaft in Belgrad, riet ihr von einer Rückkehr in ihr Haus, das sie vor dem Krieg bewohnt hatte, ab. Sie selber jedoch war entschieden, in ihr Haus zurückzukehren, ohne ihre Familie fühlte sie sich einsam. Die Betreuerin konnte Kontakt zu ihrem Bruder herstellen und berichtete ihm davon. Daraufhin lud er seine Schwester und die Betreuerin zu einer Buchvernissage in Prijedor ein, eine Einladung, die sie gerne annahm. Er wiederum besuchte seine Schwester in Sanski Most und blieb bei ihr für einige Tage.

Integration

Eine der betagten Frauen leidet an Demenz und wurde zunehmend aggressiv, auch gegenüber Leuten in der Nachbarschaft. Ihre Betreuerin lud einige Nachbarinnen zu einem Gespräch ein. Diese äusserten ihr Unverständnis und ihren Ärger gegenüber der Betreuerin und machten ihr Vorwürfe, nicht genug zu tun für die kranke Frau. Im Gespräch machte die Betreuerin klar, welches die Bedürfnisse dieser betagten kranken Frau und welche die Möglichkeiten von Krajiška Suza sind; dass es nicht darum gehen kann, dass diese Frau rundum betreut wird. Das Gespräch machte allen klar, wie wichtig die Gemeinschaft ist. Schliesslich stimmten sie zu, einander gegenseitig zu kontaktieren, damit auf hilfsbedürftige Menschen in ihrer Nachbarschaft besser eingegangen werden kann.



Konfliktsituationen

Konflikte zwischen den Betagten mit Familienmitgliedern, NachbarInnen oder Betreuerinnen sind nicht ungewöhnlich und gehören zum Alltag. Oft sind sie die Folge von psychologischen Defiziten.

Dem Sohn einer Betagten mit einer labilen Persönlichkeit wurde aufgetragen, die Papierstreifen für die Blutzuckerkontrolle, Windeln und Spezialnahrung für Diabetiker für seine Mutter zu besorgen. Das Geld dafür erhielt er von seinem Bruder, der im Ausland lebt. Er musste öfters von der Betreuerin an seinen Auftrag erinnert werden. Dies führte zu Konflikten sowohl zwischen ihm und seiner Mutter als auch zwischen ihm und der Betreuerin. Schliesslich willigte er ein, das Geld der Betreuerin zu geben, damit sie die Besorgungen erledigen konnte, wenn er sich nicht dazu in der Lage fühlte.

Kontakte zu Familienmitgliedern

Die Betreuungspersonen und Koordinatorinnen von Krajiška Suza haben gelegentlichen und zum Teil regelmässigen Kontakt mit Familienmitgliedern der betreuten Personen. Je schlechter die familiären Beziehungen, desto schwieriger ist es für die Betreuerinnen, in Kontakt mit den Familienmitgliedern zu treten. Das ist in etwa 45% der Fall. Der Kontakt wird auch dadurch erschwert, als die betagten Personen sich dafür schämen, dass sich ihre eigene Familie nicht um sie kümmert. Während der Ferienzeiten und über die Festtage ist Sanski Most voll von Menschen, die im Ausland leben und arbeiten. Krajiška Suza versucht, die Leute zu kontaktieren. Ziel dieser Kontaktaufnahmen ist es, die Familienangehörigen über den Zustand der Betagten zu informieren, sie über ihr Leben in Einsamkeit und Traurigkeit und über ihre Bedürfnisse in Kenntnis zu setzen.

